

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1901**

203 (30.8.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535173)

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever

## Jeverländische Nachrichten.

N<sup>o</sup> 203.

Freitag den 30. August 1901.

111. Jahrgang.

### Erstes Blatt.



Bestellungen

auf das

### Jeverische Wochenblatt

für den Monat September

werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbrief-  
trägern und für die Stadt von der unterzeichneten  
Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

Expedition des Jeverischen Wochenblatts.

### Politische Rundschau.

**Berlin, 28. August.** Die Unterbrechung der Reise  
des chinesischen Söhne-Prinzen ist nicht lediglich durch sein Un-  
wohlsein, sondern auch durch Erwägungen politischer und  
diplomatischer Art herbeigeführt worden, aber lediglich  
durch solche, die von deutscher Seite herrühren und welche  
den chinesischen Prinzen offenbar nötigen, sich aus Ein-  
ganf zu eine Ergänzung seiner Instruktionen zu verschaffen.  
Auch unter Benützung des Telegraphen ist das einigerm-  
maßen umständlich.

Im allgemeinen hiermit übereinstimmend, wird dem  
L. A. aus Basel telegraphiert: Ich komme soeben von  
einer Audienz bei dem Gesandtschaftsführer Herrn v. Rauch.  
Er versichert sehr bestimmt, daß entgegen anderen Nach-  
richten, auch den direkten, aus der chinesischen Umgebung  
kommenden, nur Mitteilungen aus Berlin mehr formaler  
Natur, aber nicht das Protokoll betreffende Bestimmungen  
Schuld an dem Javeler Aufenthalt seien. Der Aufschub  
stehe in keiner Beziehung mit Bekümmernissen. Es  
sei Aussicht, daß die mehr nebensächlichen Hemmungsp-  
unkte noch heute geregelt würden und die Abreise morgen  
erfolgen könne. Von einer anderen Richtung der Ge-  
sandtschaft oder einem Verweiden von Berlin sei gar keine  
Rede. Der Gesundheitszustand des Prinzen sei gut, der  
Staatswechsel immer noch lebhaft.

Ueber zunehmenden Lehrermangel im  
Königreich Preußen wird berichtet:

Nach einer Uebersicht über den Besuch der staatlichen  
Präparanden-Anstalten hat sich der Besuch in dem abge-  
laufenen Sommerhalbjahr von 2710 auf 3031 oder um  
9,5 pCt. erhöht. Diese Zunahme aber ist nicht maß-  
gebend für die Zunahme der Seminaristen und Lehr-  
personen, denn kaum ein Viertel aller Seminaristen em-  
pfängt seine Vorbildung in staatlichen Präparanden-An-  
stalten, mehr als drei Viertel werden privatim vorgebildet.  
Die Zahl der Seminaristen wuchs in gleichem Zeitraum  
von 11 477 auf 11 632 oder nur um 1,3 pCt. Da schon  
zum Ersatz der durch die einjährige Dienstzeit in Anspruch  
genommenen Lehrpersonen ein Zuwachs von mehr als  
3 pCt. erforderlich ist und da die stete Bevölkerungszu-  
nahme neue Lehrkräfte erfordert, so ist eine weitere Zu-  
nahme des Lehrermangels, der sich jetzt bereits in einigen  
Bezirken sehr empfindlich bemerkbar macht, zu erwarten.

Es scheint jetzt in Deutschland Mode zu werden,  
nach dem Ableben hoher Persönlichkeiten  
über deren privates Leben im letzten Lebensalter allerlei  
Klatsch in der Öffentlichkeit breitzutreten. So wurde  
z. B. über einen verwitweten Fürsten verbreitet, als er  
hoch betagt gestorben war, er habe sich nicht lange vorher  
mit einer Hofdame vermischt, was in Wirklichkeit nicht  
der Fall war, und jetzt heißt es, die Kaiserin Friedrich  
sei eine zweite Ehe mit dem Hofmarschall v. Seckendorff  
eingegangen. In unserer genußsüchtigen, oberflächlichen  
Zeit scheint die wahre Herzensbildung, die vornehme Ge-  
sinnung mehr und mehr zu verschwinden, denn sonst würde  
solcher Klatsch nicht so begierig aufgenommen werden. Die  
Berliner Zeitschrift Die Zukunft betreibt die Hervorzerrung  
persönlicher Angelegenheiten hochstehender Persönlichkeiten  
als Spezialität, und es ist bezeichnend, daß ein solches  
Blatt genügend Abnehmer findet. Die dahingehörende

Fürstin hat mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm dreißig  
Jahre in glücklichster, von innigster Seelengemeinschaft  
durchwehrt Ehe gelebt und nach seinem Scheiden nie  
einen Zweifel gelassen, wie tief der Verlust sie betroffen.  
Als sie in den neunziger Jahren ihr Cronberger Schloß  
baute, hat sie es zum Andenken an den Verstorbenen  
Friedrichshof genannt. Ihr ganzes ferneres Leben ist  
der Pflege seines Andenkens geweiht gewesen. Das sind  
Symptome, die gegen die Mutmaßung einer zweiten Ehe  
sprechen, und nur einer, der edlere Gefühle nicht kennt,  
kann auf ein faßes Gerücht hin unbewiesene Behauptung  
öffentlich als etwas Thatsächliches behandeln. Sehr richtig  
schreibt der Hamburger Korresp.:

„An das Leben und Sterben hoher Persönlichkeiten  
pflügt sich mancherlei Klatsch zu knüpfen, dem die anständige  
Presse ihre Spalten prinzipiell und sorgfältig verschließt  
und verschließen muß. Von der Zukunft und ihrem  
Herausgeber erwartet natürlich niemand solche Klatsch  
und so hätte höchstens die Dreistigkeit überraschen können,  
mit der Herr Harden elendes, mehr als zweifelhaftes  
Dienstbotengehäm in Gewand einer absolut feststehenden  
Thatsache, über die es sich kaum mehr zu reden lohnt,  
in die Welt schickte, indem er schrieb, daß die unlängst  
verewigte fürstliche Frau „in erster Ehe“ mit dem Kaiser  
Friedrich verheiratet gewesen sei. Aber diese Methode,  
Unbekanntes oder höchst zweifelhaftes als ganz selbstver-  
ständlich und notorisch zu behandeln, gehört ja zu den  
Mitteln, mit denen der Wiederholer seit Jahren  
seine Gimpel fängt. In Wirklichkeit muß man sich also  
nur darüber wundern, daß es ernsthaft deutsche Blätter  
gibt, die glauben, der deutsche Kaiser wäre dem Herrn  
Maximilian Harden eine Verichtigung auf Grund des  
§ 11 P.-G. schuldig gewesen. Wir wissen, ehlich ge-  
standen, nicht, ob an dem vielgeschickten Gerücht von  
einer Wiedervermählung der Kaiserin Friedrich etwas  
Wahres ist oder nicht, und wenn wir es aus tausend  
inneren und äußeren Gründen für absolut unglaubwürdig  
halten, so braucht das andere nicht zu überzeugen. Aber  
wir glauben, gebildete und anständige Leute müßten sich  
dabei völlig einig sein, daß die Öffentlichkeit eventuell  
nicht das geringste Interesse an dieser Sache und nicht  
das geringste Recht hat, Aufklärung darüber zu verlangen.  
Es ist eine der leidigsten Gewohnheiten unserer Zeit,  
Internas des privaten und Familienlebens an die Öffent-  
lichkeit zu zerren, und es ist zwar traurig, aber begreiflich,  
daß die häßlich listerne Neugier, die in dieser Gewohnheit  
zu Tage tritt, auch an der Schwelle des stillen Witwen-  
stübes von Cronberg nicht Halt macht. Aber man über-  
lasse diese Erbarmlichkeiten den Schichtigen, denen sie ent-  
sprungen sind, und bedenke, daß es eines wahrhaft ge-  
bildeten Menschen unwürdig ist, zur Verbreitung derartigen  
Klatsches beizutragen. Leider wird in dieser Beziehung  
noch sehr viel gefehlt! Was für unsinniges Zeug kann  
man selbst in den sogenannten besten Kreisen z. B. über den  
Gesundheitszustand des Kaisers hören!“

Hierzu ist zu bemerken, daß die Gerüchte über eine  
Wiederverheiratung der Kaiserin soeben von zuständiger  
Seite als unbegründet bezeichnet worden sind.

In dem nun vereinstimmten Schloß im Launus erfolgte  
heute die Deffnung des Testaments der Kaiserin Friedrich  
in Gegenwart der Vertreter aller beteiligten Fürstlichkeiten  
und eines Delegierten des Justizministeriums. Ueber den  
Inhalt des Testaments wird berichtet: Aus dem Testa-  
ment der Kaiserin Friedrich, dessen Eröffnung bereits er-  
folgte, wird bekannt, daß die hohe Erblasserin ihre sechs  
Kinder einschließlich des Kaisers gleichmäßig bedacht hat  
und zwar mit rund je einer Million. Die Prinzessin  
Friedrich Carl von Hessen, geborene Prinzessin Margarethe,  
erhielt Schloß Friedrichshof, wohl weil sie allein bezw.  
ihre Gemahlin in der Lage ist, den ungemein kostspieligen  
Apparat zu erhalten.

### Die Hamburg-Amerika-Linie in Emden.

Um dem neu ausgebauten staatlichen Emden Hafen  
einen entsprechenden überseeischen Verkehr zuzuführen, hat  
sich die preussische Regierung besonders an die großen  
Dampfschiffahrtsgesellschaften in Hamburg und Bremen ge-  
wandt, da die Emden Reederei allein einer solchen Auf-

gabe nicht gewachsen sein würde. Im Jahre 1899 trat  
an die Hamburg-Amerika-Linie seitens der Regierung der  
Wunsch heran, daß die Linie Emden anlaufen möge. Für  
die Regierung galt es, den neuen Dortmund-Ems-Kanal  
durch Ausdehnung des Emden Hafenverkehrs nutzbarer zu  
machen, speziell auch die in Aussicht stehenden großen  
Transporte für die Schantung-Eisenbahn über Emden zu  
leiten. Im Anschluß an das Vorgehen der Regierung  
gingen der Hamburg-Amerika-Linie alsbald zahlreiche Zu-  
schriften von Firmen der verschiedensten Branchen zu,  
die ein Anlegen der Hamburger Schiffe in Emden freudig be-  
grüßten und ihrerseits den Bezug bezw. Versand ihrer  
Waren über Emden in Aussicht stellten.

Die weiteren Verhandlungen in dieser Frage führten  
dazu, daß sich die Hamburg-Amerika-Linie entschloß, eine  
Filiale (kaufmännische Betriebsabteilung und Schiffsin-  
spektion) in Emden zu errichten, den Hafen in ihren Fracht-  
schiffverkehr einzubeziehen und ihre anlaufenden Schiffe  
nach Möglichkeit hier mit weißfälliger Bunkerkohle zu ver-  
sorgen. In bedeutendem Umfange übernahm die Linie  
Materialien für den deutschen Bahnbau in China über  
Emden zu transportieren. Sie übernahm ferner für eine  
Reihe von Jahren große Transporte schwedischer und  
norwegischer Erze, die zur Verhüttung in Westfalen be-  
stimmt sind, und ließ für diese Transporte besondere Erz-  
dampfer bauen.

In dem staatlichen Emden Außenhafen wurde speziell  
für die Bedürfnisse der Linie ein 200 Meter langer Quai  
mit Quatmauer hergerichtet, ein Güterschuppen von 4200  
Quadratmeter (80 Meter lang mit massivem Aufbau für  
Bureauzwecke und Dienstwohnungen) und ein Kohlenlager-  
platz von 5000 Quadratmeter mit 7 elektrischen Kränen,  
zwei doppelgleisigen Eisenbahnanlagen an der Wasser- und  
der Landseite des Schuppens und allem Zubehör hergeri-  
chtet. Die Linie pachtet die gesamte Anlage zunächst  
seit 10 Jahre, und gibt eine Miete, welche die auf  
1 314 400 Mark berechneten Baukosten angemessen ver-  
zinst. Diese Art, die Hafenanlagen staatlich herzustellen  
und im ganzen zu vermieten, hat ihr bewährtes Vorbild  
in dem Abkommen der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Ham-  
burgischen Staat über die sehr viel größeren Hamburger  
Häfen der Linie.

Staatlicherseits rechnet man in Emden besonders auf  
die Einfuhr von Erzen, Holz, Getreide, zeitweise englischer  
Kohle, auf die Ausfuhr von weißfälliger Kohle, Eisen- und  
Stahlwaren (Materialien für deutsche Bahnen in China  
und Vorderasien), Text, Kunststoffe und Feringen. Durch  
Einrichtung eines Freihafenbezirks wird das Anlaufen  
großer Schiffe zwecks teilweiser Befrachtung und Ladung er-  
leichtert. Erst die Entwicklung des Verkehrs muß es er-  
geben, wie weit Dampfer von verschiedenen Linien der  
Hamburg-Amerika-Linie nach Ostasien, Nord-, Mittel- und  
Süd-Amerika, ausgehend oder rückkehrend Emden anlaufen,  
wie weit besondere Schiffe für Emden Linien eingestellt  
werden, wie weit statt dessen Emden durch einen See-  
leichterverkehr an die Hamburger überseeischen Verbindungen  
angeschlossen wird.

Von dem festen Willen der Hamburger Linie, in  
Emden eine rege Thätigkeit zu entfalten, zeugt besonders  
ihre Thätigkeit für die dortigen Arbeiterverhältnisse, die  
gleichzeitig mit dem Bau des Hafens betätigt wurde.  
Da mit Ausdehnung des Hafenbetriebes neue ständige  
Arbeitskräfte nach Emden zu ziehen waren, wurde für  
deren gute Unterbringung Sorge getragen, wie das die  
Linie ähnlich auch gleichzeitig mit dem Beschluß auf Ver-  
legung ihres Schnelldampfbetriebs nach Cuxhaven gethan  
hat. Die Stadt Emden hat sich selbst der Aufgabe unter-  
zogen, 200 Arbeiterwohnungen für das am Hafen thätige  
Personal herzustellen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat  
die Bestrebungen in jeder Weise befördert, hat sie durch  
finanzielle Beteiligung praktisch ermöglicht und durch In-  
anspruchnahme zahlreicher Wohnungen für ihre Angestellten  
und Arbeiter nutzbar gemacht.

### Gerichts-Zeitung.

\* Oldenburg, 28. August. (Landgericht.) Der  
wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung bereits  
mit 7 Monaten Gefängnis bestrafte Arbeiter Renke Schlotz

aus Norden hat in der Nacht zum 30. März aus dem Hause des Feuerhermanns Böttner zu Federwardergroden zwei dem Landwirt Daun doselbst gehörende, zum Räuchern bestimmte Schinken im Werte von 40 Mk. mittelst Einbruchs gestohlen. Die beiden Schinken, von denen der eine angeschritten war, wurden am 9. April auf dem Schauffeubankett zu Federnwardergroden wiedergefunden. In der heutigen Verhandlung, zu der sieben Zeugen geladen waren, wurde der Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände in eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt.

## Korrespondenzen.

**\* Jever, 29. August.** Am 25. d. M. war der Vorstand des Verbandes der oldenb. Geflügelzuchtvereine in Wildeshausen versammelt. Es wurden, den Oldb. N. zufolge, folgende Beschlüsse gefasst: 1. Seitens des Vorstandes ist Stellung zu nehmen gegen den letztgangenen Erlass der Oldenb. Staatsbehörde betr. die zu beobachtenden Vorschriften bei Abhaltung von G. Geflügelstellungen. Der Vorstand war der Meinung, daß die Bestimmungen, welche tierärztliche Beaufsichtigung u. der Ausstellungen verlangen, mit Bezug auf kleine Lokalausstellungen zu weit gingen und eine derartige Belastung des Etats dieser kleinen Ausstellungen bedeuten, daß dieselben dadurch ziemlich in Frage gestellt seien. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß gerade diese kleinen Ausstellungen aber recht viel zur Hebung und Belebung der Geflügelzucht im Herzogtum beigetragen, sei dies bedauerlich und die Maßnahmen deswegen entbehlich, weil bei diesen nur aus der direkten Umgebung des Ausstellungsortes beschickten kleinen Lokalausstellungen eine Seuchengefahr ausgeschlossen erscheine. Der Vorstand wird deswegen eine Milderung der bezügl. Bestimmungen betr. dieser kleinen Lokalausstellungen herbeizuführen suchen. 2. Es werden 150 Mk. ausgeworfen zwecks Ankaufs von 50—70 Zuchthähnen, die an minderbemittelte Landleute gratis abgegeben werden sollen. 3. Es ist eine Umfrage bei denjenigen Vereinen, welche Zuwendungen aus Staatsunterstützungen erhalten haben, zu veranstalten bezügl. Feststellung über die vorgeschriebene Art und Weise der Verwendung dieser Beträge.

**\* Jever, 29. Aug.** Das Landgut Stürscheep, groß 17 ha 97 a 71 qm wurde kürzlich an den Landwirt Herrn Herm. Abtrichs zu Egel für 42 000 Mk. verkauft.

**\* Sande, 28. August.** Der hier beschäftigte Postgehilfe Groeneveld bestand am 24. August in Oldenburg die Postaffizientenprüfung.

**\* Bant, 29. Aug.** Der Handelsverein von Bant, Heppens und Neuenrade hielt gestern im Jeverländischen Hofe zu Neubremen eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurde über den von der Handelskammer in Oldenburg gefertigten Entwurf zum neuen Zolltarif beraten. Nach einer eingehenden Generaldebatte wurde beschlossen, dem Beschlusse der Handelskammer zuzustimmen, wornach gewünscht wird, daß die Handelsverträge verlängert und die Wirtschaftspolitik in bisheriger Weise weitergeführt wird.

**\* Vom Lande, 28. August.** Im Laufe dieses Monats findet in Oldenburg für Handarbeitslehrerinnen an Volksschulen ein Unterrichtskursus zur Anleitung in der Schallensfeldschen Methode statt. Wie wir hören, haben sich im Amte Jever 25 Damen zu diesem Kursus beim Großherzoglichen Amte gemeldet, von denen allerdings in diesem Jahre nur 16 Lehrerinnen zugelassen werden können. Der Unterricht beginnt Montag den 9. September und dauert bis zum 21. Der Kursus findet in der alten Stadtmädchenschule in Oldenburg statt und wird von zwei geprüften Handarbeitslehrerinnen erteilt, die täglich 6 Stunden unterrichten. Zur Deckung der Kosten wird jeder Teilnehmerin voraussichtlich eine Vergütung von 40 bis 50 Mark gegeben; im übrigen hat jede Dame für Kost und Unterkunft selbst Sorge zu tragen.

**\* Oldenburg, 28. Aug.** Die Einstellung der in diesem Frühjahr für das Oldenb. Infanterie-Regt. Nr. 91 ausgehobenen Rekruten und die bei diesem Regiment einzutretenden Zweijährig-Freiwilligen erfolgt am 18. Oktober. Im ersten Drittel desselben Monats kommen die für das Oldenb. Dragoner-Regt. Nr. 19 bezw. für die 1. Abt. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 62 (Oldenburg) ausgehobenen Rekruten zur Einstellung, desgleichen die bei diesen Truppenteilen angenommenen Zweijährig-Freiwilligen.

**\* Oldenburg, 28. August.** Die Persönlichkeit des vorgestern Abend in der Nähe der Auguststraße vom Zuge überfahrenen und getöteten Menschen ist nunmehr festgestellt. Es war der 1884 hier geborene, verwaisene Tischlerlehrling Karl Rabius. Nach Schluß der Arbeit, reichlich 8 Uhr, hat, wie die Nachr. erzählen, Rabius in der Abicht, seine Tante an der Melkenstraße zu besuchen, sich wohlgenut entfernt und wird seinen Weg durch den Philosophenweg an der Eisenbahn entlang genommen haben. Am letzten Sonntag hat Rabius über Schwindel anfalls gelaggt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er auf der Bahn von einem ähnlichen Anfall wieder heimgeführt und dann unter den Zug geraten ist.

**\* Verne, 27. Aug.** Der königlich sächsische Landstallmeister Herr Graf Münster-Moritzburg traf gestern Nachmittag hier ein, um im Stedingerlande Ankaufe von Zuchtpferden für die sächsische Gesteute vorzunehmen. Von hier aus reiste Graf Münster nach B. Weiners-Hammel-

warden. Von dort wird derselbe sich, dem Vernehmen nach, nach dem S. Verlande und Butzungen begeben. Wie wir weiter erfahren, beabsichtigt Graf Münster, außer mehreren Zuchtpferden auch dieses Mal eine Anzahl jüngerer Tiere (Enter und 2jährige Stuten), sowie 3 bis 5 Stuten zu Zuchtzwecken anzukaufen. Nach hier wird der Graf, der am gestrigen Tage, der Tierchau wegen, von seiner Reize durch das Stedingerland Abstand nehmen mußte, voraussichtlich am künftigen Mittwoch oder Donnerstag wieder kommen, worüber unsere Züchter nicht wenig erfreut sind.

**\* Strüchhausen.** Bei dem Gewitter am Montagmorgen ist die dem Fräulein Timmermann in Oldenburg gehörige, von dem Landmann und Viehhändler Hinrich Rühemann bewohnte, in Goldewey gelegene Stelle durch Blitzschlag entzündet worden und gänzlich niedergebrannt. Rühemann war gerade mit einem Fuder Hafer vom Felde gekommen und hatte die Pferde eben abgeführt, als der Blitz ins Haus fuhr und zündete. Das Feuer verbreitete sich so unheimlich rasch, daß kaum die Pferde und Schweine gerettet werden konnten. Rühemann bewirtschaftete die Stelle mit zwei erwachsenen Töchtern seiner Schweltern. Alle drei haben von ihrem Hab und Gut nichts retten können; sie konnten nicht einmal von ihrer besten Kleidung etwas retten, sondern mußten sich in ihrer Arbeitskleidung ins Freie retten. (W. B.)

**\* Stedingen.** Ueber Anlage einer neuen Schiffswerft an der Weser geht den Bremer Nachrichten folgende Meldung zu: „Drei Hamburger Herren haben vor einiger Zeit in Lemmerder (Wegesack gegenüber) ein Gelände erworben, das sich bei entsprechender Tiefe in einer Ausdehnung von 1000 Metern Länge am Weserufer entlang erstreckt. Wie erst jetzt bekannt wird, beabsichtigt man an jener Stelle eine große Schiffswerft zu errichten. Mit Aufstellung eines Kostenaufschlags für die Herstellung des notwendigen Bollwerks ist kürzlich schon ein hiesiger Unternehmer betraut worden.“

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 28. Aug.** Laut telegraphischer Mitteilung ist S. M. S. Itis, Kommandant Korvetten-Kapitän Esthmar, am 27. August in Canton eingetroffen. S. M. S. Seier, Kommandant Korvetten-Kapitän Bauer, ist am 27. August in Japan eingetroffen und beabsichtigt, am 30. August von dort nach Tsingtau in See zu gehen. S. M. S. Kaiserin Augusta, Kommandant Kapitän zur See Stein, ist am 28. August von Tschifu nach Tsingtau in See gegangen.

**Hamburg, 28. Aug.** Der König von Griechenland traf heute Morgen von Paris hier ein.

**Klagenfurt, 27. Aug.** In den Kärntner Alpen ist heute bis zur Thalhöhe hinab Schnee gefallen.

**Newyork, 28. Aug.** Einer Depesche des Newyork Herald aus Port of Spain zufolge fanden die venezolanischen Behörden in Coro Waffen, die dem venezolanischen Flüchtling General Miera gehörten. Man hofft, daß der Aufenthalt in dem Gebiet von Coro dadurch vereitelt wird. Derselben Blatt wird aus Colon gemeldet: Zweitausend Aufständige drangen von Columbien in Venezuela ein, angeblich zu dem Zwecke, um an dem Sturze des Präsidenten Castro mitzuwirken. Wenn dies erreicht wäre, solle etwas Lehnliches in Nicaragua versucht werden.

**Wittsburg, 27. Aug.** Schaffer richtete ein Schreiben an die Mitglieder des Exekutiv-Komitees des Vereinigten Stahlarbeiter-Verbandes, worin er sie auffo dert, dem Plan zur Beilegung des Ausstandes, über den am letzten Sonnabend sich die Vertreter der Nationalen Arbeiter-Vereinigung und des Stahlarbeiter-Verbandes geeinigt haben, zuzustimmen, womit die Niederlage der Arbeiter zugegeben ist.

(Telephonische Nachrichten.)

**Berlin, 29. August.** Reichsfinanzler Graf Bilow ist heute früh aus Nordeney hier wieder eingetroffen. — Im Grunewald erschloß sich der Banker Siegfried Landsberg, der in der Dranienerstraße ein kleines Bankgeschäft betrieb. Der Beweggrund der That ist wahrscheinlich in mißglückten Börsengeschäften zu erblicken.

**Ösnabrück, 29. August.** Die Generalversammlung deutscher Katholiken wählte Mannheim als Ort der nächstjährigen Generalversammlung.

**Hamburg, 29. Aug.** Infolge der schweren Sturmflut kamen auf der Elbe sehr viele Schiffszusammenstöße vor. Der Schlepddampfer Expedient rannte mit einem Jahrdampfer zusammen; letzterer wurde schwer beschädigt.

**Rien, 29. August.** Bei einer Segelpartie auf dem Pöner See ertranken der Professor Bensch vom königlichen Kadettenhause sowie seine Tochter; ein Sohn wurde gerettet.

**Lissabon, 29. Aug.** Wie die Blätter melden, haben die Regierungen von Portugal und England sich über die Abgrenzung zwischen den Provinzen Angola und Carotte verständigt.

**Philadelphien, 29. Aug.** An Bord des Dampfers City of Trenton, der von Philadelphia nach Trenton unterwegs war, fand eine Explosion statt; 7 Personen wurden getötet, 20 verletzt. Das Schiff ist bis zum Wasserpiegel niedergebrannt.

**Bremen, 29. Aug.** Der neue Schnelldampfer Kronprinz Friedrich Wilhelm des Nordd. Lloyd hat bei der

gestrigen Fortsetzung seiner Probefahrt die kontraktlich vorgegebene Leistung nicht unerheblich überschritten, doch mußte die Probefahrt wegen stürmischen Wetters abgebrochen werden, ehe die volle Leistungsfähigkeit erzielt war. Der Dampfer ist heute Vormittag von Sabinz nach Bremerhaven abgefahren und wird dort am Sonnabendmorgen zu erwarten sein.

**San Sebastian, 29. Aug.** Das deutsche Schulschiff Stein ist hier eingetroffen.

**Newyork, 29. August.** Der Dampfer Deutschland der Hamburg-Amerika-Linie ist hier angekommen und hat seine bisherige schnellste Fahrt noch um 24 Minuten übertraffen.

Bisher sind 11 Leichen von den bei der Explosion auf dem Dampfer City of Trenton umgekommenen Personen geborgen worden.

**Bejing, 29. Aug.** (Reuter-Meldung.) Die Chinesen beschloßen, das die Waffeneinfuhr verbietende Edikt anzunehmen, mit Ausnahme des § 1, gegen den Einspruch erhoben wurde. Wie verlautet, stellte der britische Gesandte den Antrag, das Edikt den chinesischen Vertretern als nicht zufriedenstellend zurückzugeben, der Antrag fand jedoch keine Annahme.

**Leer, 28. Aug.** (Wiehmarkt.) Zufgeführt 735 Stück Hornvieh, 30 Kälber und 3 Schafe. Es fehlte weder an Händlern noch Landwirten. Das Vieh war fast durchweg guter Qualität. Hochtragende Kühe bedangen 400 bis 500 Mark und bezw. 270—350 Mark. Der größte Teil des Antriebes fand Käufer. Ebenso verhielt es sich mit hochtragenden Rindern in der Preislage von 300 bis 400 Mark. Für eben, oder kürzlich abgelabtes Milchvieh stellten sich die gezahlten Preise auf 320—400 Mark, für minderwertigeres Milchvieh auf 180—270 Mark. Abgelabte Rinder wurden mit 250—340 Mark bezahlt. Zuchtbullen wurden in prachtvoller Ware für 400—600 Mark verkauft. Ein hannoverscher Händler kaufte allein acht Bullen, welche für Pommeren bestimmt waren. Derselbe Händler kaufte einen 1570 Pfund schweren Bullen zu 31¼ Mark der 100 Pfd. Lebendgewicht. Schlachtbullen nach Lebendgewicht kosteten im Durchschnitt 18—30 Mark, Fettvieh bis 35 Mark. Für halbjährige Kälber wurden 120—160, für Saugfäher 18—40 Mark, für 1- bis 1½-jährige Rinder 140—240 Mark bezahlt. Der heutige Markt kann nach jeder Richtung hin als einer der besten der diesjährigen Märkte bezeichnet werden.

## Hülfsverein für das Mariengymnasium in Jever.

### Rechnungsablage pro 1. Mai 1900/1901.

I. Einnahme.	
1. Rezech . . . . .	Mk. 54,26
2. Eingekommene Kapitalien . . . . .	5100,—
3. Zinsen von ausstehenden Kapitalien . . . . .	1079,50
3. Pachtgelder . . . . .	750,—
	Mk. 6983,82

II. Ausgabe.	
1. Belegte Kapitalien . . . . .	Mk. 4994,35
2. Unterstützungen . . . . .	1962,—
3. Insgemein . . . . .	33,83
	Mk. 6990,18

Dagegen die Einnahme . . . . . 7983,82

Entsteht Vorchuß Mk. 636

### Vermögensbestand am 1. November 1901.

1. Belegte Kapitalien . . . . .	Mk. 30 150,—
2. Kaufpreis für 24½ Grosen im Hillernsen Hamm . . . . .	8 162,04
3. Kaufpreis einer Erbheuer . . . . .	332,14
4. Inestanten . . . . .	16,61
	Summa Mk. 38 660,79
Ab Vorchuß . . . . .	6,36
	Mk. 39 654,43

Vermögensbestand am 1. Mai 1900 . . . . . 38848,44

Demnach Abgang Mk. 194,01

Jever, 14. August 1901.

Aug. Müller.

## Dampfer-Verbindungen.

Von Norddeich nach Nordeney.			
1. Septbr.	6.30	7.45	9.—
	10.30	5.15	6.45*
2. "	6.30	7.45	10.30
	2.—	5.15	6.45*
3. "	bito	12.	bito
4. "	bito	13.	bito
5. "	bito	14.	bito
6. "	bito	15.	7.45 10.30 2.—
7. "	bito		6.30*
8. "	6.30	7.45	9.—
	10.30	5.15	6.45*

Von Vensersiel nach Langoog.			
1. Sept.	12.—	9. Sept.	7.80
2. "	12.40	10.	8.30
3. "	1.20	11.	9.20
4. "	2.10	12.	10.10
5. "	3.—	13.	11.—
6. "	3.50	14.	11.20
7. "	5.—	15.	12.—
8. "	6.10	16.	12.20

\* Nachzeit von 6.— abends bis 5.59 morgens.

## Amtliches

Nachdem die Aufhebung des Genossenschaftsweges Nr. 5 des Wegeregisters der Gemeinde Hohenkirchen, welcher von der Amtschasse beim Bahnhof Hohenkirchen in südlicher Richtung bis Groß-Goldewitz bezw. zur Kopperburger Leide führt seitens der Wegegenossenschaft beschlossen worden ist, werden die Beteiligten, welche gegen diesen Beschluß Erhebungen zu erheben haben, aufgefordert, ihre Einsprüche bis zum 10. September d. J. beim Amte geltend zu machen.

Jever, 16. August 1901.  
Amt.  
J. B. d. A. Muzenbecher.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf der Aufkündigung des Schandwegs Abdel nicht länger als höchstens 5 Tage an einer Stelle lagern darf. Die Lagerung von Abdel auf der Aufkündigung des Peters- und Jagrobenwegs wird gänzlich untersagt.

Jever, 9. August 1901.  
Vorstand des III. Reichsbandes.  
J. B. Muzenbecher.

Nachdem die Einkommensteuerrollen der Gemeinden Bant und Heppens für das Jahr 1901/02 festgestellt sind, werden dieselben 14 Tage lang, vom 3. bis zum 17. September d. J., bei den betreffenden Gemeindevorstehern zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwalige Reklamationen, insoweit deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 9. Oktober d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, den 28. August 1901.  
Der Vorsitzende der Schätzungsaußschüsse der Gemeinden Bant und Heppens  
J. B. Muzenbecher.

Das Hebungsgesetz einer pro 1901 zur Kasse der Bodhorner Sietacht zu erhebenden Umlage von 2 Mk. 30 Pf. pro Hektar der sietachtigen Grundstücke ist heute für vollstreckbar erklärt.

Barel, 1901 August 24.  
Der Vorstand der Bodhorner Sietacht.  
Driver.

Ich eruche um Mitteilung des Aufenthaltsortes des Dienstinstituts Johann Rabenstein aus Westerböhl, Amt Oldenburg. — Nr. 637/01. —

Jever, 1901 August 26.  
Der Amtsanwalt: Bartels.

**Zwangsversteigerung.**  
Jever.

Freitag den 30. August 1901 nachmittags 4 Uhr soll im Adler hieselbst  
1 Schenkschrank, 1 Tresen, 1 Bierapparat, 2 gr. Wirtschaftstische, 1 Sofa mit Lederbezug, 2 gr. Kleiderstühle, 4 Betten mit Bettstellen, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Teppich usw. gegen Barzahlung versteigert werden.

Bohmann,  
Gerichtsvollzieher i. V.

**Sitzung des Stadtrats**  
am 5. September d. J. nachmittags 5 Uhr im Rathause.

- Tagesordnung:
1. Zweite Lesung des Beschlusses vom 20. Juni d. J. wegen Ankaufs des Platzes vor Adolphi Wwe. Hause.
  2. Genehmigung der Ueberschreibung verschiedener Ausgabepositionen der Voranschläge für die Straßen, Wege- und Armenkasse p. 1900/1901.
  3. Den Ankauf des alten Gymnasiums und Anleihe der dazu benötigten Gelder von 8550 Mk. betr.
  4. Bewilligung von 30 Mk. zu einem Grenzpreise der Stadt für die hienem Wirtschaftliche Landesausstellung vom 5. bis 7. Oktober d. J. hies.
  5. Zweite Lesung des Beschlusses vom 18. Juli d. J., die Vampolzeordnung für die Stadtgemeinde Jever betreffend.
- Jever, 1901 August 21.

## Schulache.

**Jeverische Kreisconferenz**  
Sonnabend den 14. Septbr. nachmittags 3 1/2 Uhr im Adler zu Jever.  
Anmeldungen für die Tagesordnung werden erbeten.  
Jever, 1901 August 27. Fissen.

**Zu vermieten**  
Figer Geschäftsmann kann einen Laden mit 3 Räumen etc., prima Lage, sehr billig mieten.

Näheres bei H. Gessen, Neuenbe.  
**Verpachtung einer Landstelle.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine an der Gemeindegrenze Oldorf-Gammens belegene

**Landstelle**

vom 1. Mai 1902 bezw. 10. November 1901 an auf fernere 6 bezw. 3 Nutzungsjahre zu verpachten.  
Die Stelle besteht aus Wohnhaus nebst einer neuen, geräumigen Scheune, vielen Gartengründen und 10 ha 10 a 5 qm oder reichlich 21 1/2 Acker gutem Weidelande. Letzteres ist unmittelbar am Hause und an der Chaussee in einem Komplexen belegen und kann auf Wunsch jährlich eine Parzelle gemäht werden.  
Da ein Milchwagen an der Stelle vorbeifährt, so würde dieselbe sich besonders für die Haltung von Milchvieh eignen.

Pachtliebhaber werden eingeladen.  
Fr. Wammen.  
Oldewarfen, Gemeinde Oldorf.

**Verpachtung.**

Der zu Silland in der Herrlichkeit Gödens belegene, seit langen Jahren von dem Landwirt P. G. Eden hienentlich benutzte Gräflich von Wedelsche

**Platz Litr. P.**

mit 57 ha 85 a 17 qm Landes

soll, da der bisherige Pächter die Pachtung aufzugeben wünscht, vom 1. Mai 1902 bezw. 1903 anfangend auf 6 Jahre im Wege des schriftlichen Bietungsverfahrens anderweit verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen liegen in der unterzeichneten Rentei zur Einsicht aus, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.  
Bewerber werden ersucht, ihre Gebote bis spätestens 7. Oktober d. J. der Rentei einzureichen.  
Gödens, den 28. August 1901.  
Gräflich von Wedelsche Rentei.  
Bruno.

**Zu kaufen gesucht**

**Zu kaufen gesucht**  
ein bis zwei gute Saatsegel. Offerten an H. Oltmanns, Friedeburg.

**Offene Stellen**

**Gesucht**  
zum 1. Oktober ex.  
**ein junger dritter Kommiss**  
für Lager.  
Wilhelmshaven, im August 1901.  
Ludwig Janzen Nachf.,  
Delikatessen- und Schiffsausstattungs-  
geschäft.

**Gesucht**  
auf sofort oder später 2 erste und 2 zweite Bäckergehilfen für Weiß- und Schwarzbrotbäckerei.  
Sprechamt  
Bäcker-Innung Wilhelmshaven.

**Gesucht**  
ein zuverlässiger Zimmer- und Maurergehülfe.  
Jever, Kampthütte 814.  
J. A. Engelbarts.

## Gesucht

zum 1. Oktober für meinen zum Militär-  
dienst einberufenen Necht ein anderer  
Waldewarden. R. W. Tholen.

**Verloren**  
**Verloren**

auf dem Wege vom Bahnhof Jever bis  
Heidmühle eine silberne Herremuhr mit  
Kette. Gegen Belohnung abzugeben bei  
Schön, Heidmühle.

**Abhanden gekommen**  
ein Handwagenrad. Dem Wiederbringer  
oder Auskunftgeber eine Belohnung.  
Maurer Bartels, Jever.

**Zu verkaufen**

Sande. Frau Hausmann F. Theilen  
in Sandersjahrengraben läßt  
Donnerstag den 12. Sept. d. J.  
nachm. 2 Uhr aufg.  
in und bei ihrer Wohnung öffentlich  
meißelnd auf Zahlungsfrist verkaufen  
was folgt:

- 1 dunkelbr. Stute,
- 9 Jahr alt, belegt vom Boy,
- 1 do. Entersfüllen,
- Wallach,
- 3 1 1/2 j. Kuhrinder,
- 7 Kälber

im Alter von 5 bis 11 Monaten,  
1 Häckelmachine mit Göpel, 1 Näh-  
maschine, 1 Sämaschine, 1 Hart-  
maschine, 2 Fuchspflüge, 1 Radpflug,  
einige gute Eggen, 2 Häufelpflüge,  
2 Ackerwagen, 1 gut erh. Halbchaise,  
1 Wasserschneide, 1 hölz. Landwalze,  
2 Müsch- und 1 Ackersechslit n, gut  
erhaltenes Pferdegeschirr, Galster,  
Pflug und Eggenketten, 1 Windfeger,  
1 Staubmühle, 1 hölz. Schweine-  
löfen, mehrere stein. Schweineböcke,  
hölz. Futterböcke Kälberraufen,  
einige Bohlen und viele andere  
Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein  
J. S. Gädken,  
Auktionator.

**Zettel.** Für Dr. med Köchy hieselbst  
habe ich gegen bar oder auf Zahlungs-  
frist zu verkaufen:

- 1 fast neue Halbchaise,
- 1 zweifelhigen vierradr. Phaeton.

W. Ahlhorn, Aukt.  
Wünsche meine zu Sandelermöns bei  
Jever belegene, von mir bewohnte

**Häuslingsstelle**  
mit pkm. 1/2 Hektar Gartenland bester  
Bontität sowie einem Hektar Ackerland im  
ganzen oder geteilt unter der Hand zu  
verkaufen.  
D. Ehls.

**Zu verkaufen**  
eine schwere sehr gute Milchkuh, die im  
Juli gefalbt hat, sowie mehrere Kühe,  
welche im Frühjahr gefalbt haben  
Schluis bei Vereingung. L. Eimen.

**Zu verkaufen**  
schöne Ferkel.  
Feddewarden. Heint. Jacobs.

**Zu verkaufen**  
ein fettes Kalb.  
Gmelbüttel bei Hohenkirchen.  
M. Siebels.

Habe fette Schweine und einen fetten  
Stier zu verkaufen.  
Fr. Aug. Groden. Fr. Behrens.

**Zu verkaufen**  
10 beste Kuh- sowie Bullkälber.  
Hohewar bei Jever. B. W. Frerichs.  
Habe ca. 20 Fuder schönes Roggenstroh  
sowie einen guten zweifelhigen Göpel  
zu verkaufen.  
Waterloof bei Sillenheide. H. Hajen

**Zu verkaufen**  
ein vier Monate altes Kuhkalb.  
Grimmens. Joh. Hüls.  
Dachstroh zum Bohnenbinden kann nach-  
weisen  
Hohenkirchen. E. Dunen.

## Der

**Ausverkauf**

des Warenlagers des Buchhändlers  
Heinrich Brader hieselbst beginnt  
**Freitag, August 30.**

Verkaufszeit: vorm. von 9—1 Uhr,  
nachm. von 3—7 Uhr.  
Es wird durchschnittlich 20% unter  
Einkaufspreis verkauft.  
Jever. Der Kontursverwalter:  
H. A. Meyer.

Sonnabend den 31. d. M.

nachmit. pünktl. 5 Uhr  
sollen bei der Hofapotheke hieselbst  
Balken (eich. u. taun.), Ständer,  
Nisch, Sparren, Latten, Bretter,  
Fenster und Thüren (darunter eine  
große Einfahrtschür), Gassen,  
viele Hausen Brennholz und Dach-  
pflanzen

öffentlich mit Zahlungsfrist versteigert  
werden.  
Kaufliebhaber werde eingeladen.  
Jever, 29. August 1901.  
M. Israel.

Die Eiben des weiland Zimmermeisters  
J. Th. Eilers Wwe. beabsichtigen ihre

**beiden Häuser**

nebst guten Gartengründen,  
eins zu Hornumstiel und eins am Schan-  
deck belegen, baldmöglichst zu einem ganz  
annehmbaren Preise zu verkaufen, und  
haben Käufer sich an Zimmermeister  
S. S. Dunen zu Warbergroden zu  
wenden.

Habe fortwährend große und kleine  
Schweine billig zu verkaufen.  
Jever. Gastwirt Hartmann.

Habe fortwährend Wagen  
von Dammheden, Wagen-  
leitern usw., wozu zu Marktpreisen ver-  
kaufe. Gastwirt Hartmann, Jever.

**Zu verkaufen**  
4 Wochen alte Ferkel.  
Feineburg. D. Haschen.

**Buppomade, beste,**

1 große Dose 6 Pf. J. S. Cassens.  
Prima Gelbschränke, 3 B. gr. Fußwähl.  
Neuenbe. H. Gessen.

**Feinen Kümmelkäse**  
empfehl.  
J. S. Cassens.

- 1 Herren-Rad „Edelweiß“,
- 1 Damen-Rad „Dremador“,
- 1 gut nähernde Schneider-Maschine  
(Seidel & Raumann.)

verkauft billig  
Jever. Franz Frerichs.

**Dr. Oetkers**  
**Gustin**

à 15, 30 und 60 Pf.  
macht feinste Bubbings, Saucen und  
Suppen. Mit Milch gekocht, bestes Knochen-  
bildendes Nahrungsmittel für Kinder.  
Millionenfach bewährte Rezepte gratis.  
Wilh. Gerdes.

**Pöckelfleisch**  
empfehl.  
J. S. Cassens.

Frische Molkerei, Centrifugen- u. Klumpen-  
butter. Vier Stiege 1 Mk. Eilers.  
**Käse.** Eine Partie hies. Dauernkäse  
empfehl. Eilers, Burgstr.

**In. vollfetten Camer Käse.** Eilers.  
empfehl.  
Dirts, Schlachtstr.  
Eilers, Schlachtstr.

**Regen-Mäntel,**  
Schirme,  
Bellerinnen  
für Radfahrer  
empfehlen  
**Wilh. Struck.**

Empfehle  
**Kind-, Kalb-, Lamm-  
und Schweinefleisch.**  
Jever. **J. S. Obertröhn.**

**Oel-Röcke,**  
bestes Fabrikat, à Stück 6 Mk.  
Den Rest meiner  
**Gummi-Regenröcke**  
verkaufe wegen Aufgabe dieses Artikels  
zu Einkaufspreisen.  
Jever. **Franz Frerichs.**



Neuheiten in  
**Damen-Golf-Capes**  
für die Herbst-Saison  
empfehlen in allergrösster Auswahl  
**Carl Möhlmann.**

Empfehle Freitag, und folgende Tage  
**fettes Kind-, Lamm-  
und Kalbfleisch.**  
Osterstraße. **L. Hoffmann.**

Reinschmeckenden ungebraunten  
**Santos-Kaffee,**  
1 Pfd. 65 Pfg., 5 Pfd. 3 Mk., empfiehlt  
**J. S. Cassens.**

**Rote Linkspfannen**  
empfangen neue Zufuhr.  
**Habben & Wiggers.**

Zur August-Anfaat von Dauerweiden  
in die umgeborene Wintergersten- oder  
Roggenstoppel empfehle selbstgeernteten  
**Grassamen**

den Zentner für 25 Mk. inkl. Sad frei  
jeder Station.  
Bauwirt **H. Müller.**  
Neuender-Altengröden  
(Postf. Wilhelmshaven).

**Schwarze und couleante  
wasserdichte  
Herren-Regenröcke,**  
neueste Fassons, mit und ohne  
Sammettragen, zu äusserst billig  
gestellten Preisen.  
**Carl Möhlmann.**

**Hiesigen Speck,**  
bid u. gestreift, bei Seiten v. Pfd. 70 Pfg.,  
empfehlen  
**Friedr. Siefen.**

Gerussprecher Nr. 4.

**Verm. Anzeigen**  
**Achtung!**  
**Auf zum grünen Jäger!**  
Sonntag, Montag, Dienstag  
**großes Preisfesten.**

1. Preis ein hocheleganter  
**Scheckfuchs**  
und verschiedene Geldpreise.  
Es ladet ein **G. Hinrichs.**

**Gemischter Chor Wangerland,  
Zettens.**

Sonntag den 1. September Singen.  
Anfang 6 1/2 Uhr. Um pünktliches Er-  
scheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

Sonntag den 1. September  
**Enten-Verlegeln.**  
Waddewarden. **N. W. F. J. H. S. L. N.**

Wir üben unseren Beruf fortan gemeinschaftlich aus. Unsere  
Geschäftsräume befinden sich **Bahnhofstraße 6.**  
**Oldenburg, 26. August 1901.**

**Rechtsanwälte H. Krahnstöver  
und Dr. jur. Meyer.**

Ich benutze diese Gelegenheit zur Richtigstellung der mir noch  
täglich zu Ohren kommenden falschen Auffassung, daß ich Mit-  
direktor der Oldenburger Bank sei. Der Bankdirektor **M. Krahn-  
stöver** ist mein Bruder. Ich widme meine Tätigkeit nach wie  
vor lediglich meiner Praxis als **Rechtsanwalt.**  
**Oldenburg, 1901 August 26.**

Auf ein beim hiesigen Bahnhofe (Emtens  
Dreifache) neu zu erbauendes Haus im  
Werte von 12000 Mk. suche ich zur er. en  
Hypothek auf sofort oder später 10000 Mk.  
zu 4 1/2% Zinsen anzuleihen. Gefällige  
Offerten werden erbeten.  
Jever. **Aukt. H. A. Meyer.**

**6-8 Grasfen  
gutes Weideland,**  
welches mit guten Gräben und Trinkwasser  
versehen sein muß, auf gleich zu pachten  
gesucht.  
Angebote mit Preisangabe halbtags er-  
beten.  
Neuende, 1901 August 28.  
**H. Gerdes, Aukt.**

Zu **Oktober** können 1 oder 2  
**Schüler,**  
die die höhere Schule in Oldenburg be-  
suchen sollen, freil. Aufnahme find. in ruhigem  
Haufe. Gute Verpflegung. Beaufsichtigung  
der Schularbeiten. Mäßiger Pensionspreis.  
Oldenburg, Dfenestr. 3. **Frl. Lehmann.**

**Sengwarden.**  
Zum bevorstehenden Martie halte meine **Wirtschafts-Lokalitäten**  
bestens empfohlen. — Am 2. und 5. September  
**großes Konzert**  
der **Salzburger Sänger und Schuhplattler** (5 Damen und 4 Herren),  
Direktion **Franz Freiburger** junr. Außerdem Auftreten des **Gesangs-,  
Tanz- und Charakter-Komikers Herrn Wolf** vom Metropol-Theater  
in Hannover. — Programm sehr reichhaltig.  
Am 6. September **großer Ball (Militär-Musik).**  
Ich bitte um vielen Zuspruch.  
**J. F. Kieckler.**



**Pferde-  
und Züllenmarkt**  
Montag den 9. September 1901 (Maria-  
Geburtsmarkt)  
in **Cloppenburg.**  
Die Marktcommission.

**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.**  
Errichtet 1857.  
Nachdem unser langjähriger Vertreter in Hooftiel, Herr **F. A. Frerichs** ver-  
storben ist, haben wir die Agentur unserer Gesellschaft für die Gemeinde **Hooftiel  
und Umgegend**  
**Herrn Uhrmacher und Goldarbeiter Friedrich Thymm**  
in **Hooftiel**  
übertragen, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen.  
Oldenburg, im August 1901.  
**Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.**  
Die General-Agentur:  
**J. A.: C. Kumpff.**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Uebnahme von  
**Feuer-Versicherungen** für obige Gesellschaft zu billigen und festen Prämien.  
Vorkommende Schäden werden schnell und bestens beordnet.  
**Friedrich Thymm,**  
Agent der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.  
Hooftiel, im August 1901.

Verantwortlicher Redacteur: **G. Wettermann** in Jever.

**Singverein.**  
Die Uebungen beginnen Mitt-  
woch den 3. September.

**Kriegerverein  
Jever.**

**Sedaufeier am 1. Sept. 1901.**  
Zum **Kirchgange** tritt der Verein  
7 1/2 Uhr beim Vereinslokale an. Nach  
dem Gottesdienste marschirt derselbe ge-  
schlossen zum Friedhofe zum Schmücken  
der Kriegergräber.  
Abends 8 Uhr **Kommers mit Damen.**  
Die Kameraden mit ihren Familien-  
angehörigen haben freien Eintritt. Son-  
stige Herren und Damen zahlen je 50 Pfg.  
Nach dem Kommerse **BALL.** Tanz-  
band für jeden Herrn 50 Pfg.  
**D. Borst.**

**Kaisersaal Jever.**  
(2 Minuten vom Bahnhof)  
Sonntag den 1. September  
(Sedan-Feier)

**großer Ball.**

**Bahnhofshalle Jever.**  
Sonntag den 1. September  
zur Sedaufeier

**großer Ball.**

**Doppelt besetztes Orchester.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Ad. Glusmann.**

**Achtung! Achtung!**  
Jetzt gehts nach d. Schlachte.  
Bei Joh. Jakobs ist  
**Flobertschießen um Inten.**

Morgen, Freitagabend, von 7 Uhr an  
**Enten-Verlegeln**  
bei **F. E. Janßen, a. d. Schlachte.**  
NB. Regeldahn ist verdeckt.

**Buchführung.**  
Die Führung der Geschäftsbücher wie  
auch die Revision derselben übernimmt  
**Aug. V'att.**  
Oldenburg, Noosstr. 18.

**Geburts-Anzeige.**  
Statt besonderer Mitteilung.  
Durch die Geburt eines kräftigen  
Mädchens wurden erfreut  
**J. S. Lottmann und Frau**  
geb. **Hinrichs.**  
Heilmühle, 1901 August 28.

**Todes-Anzeige.**  
Statt Anzeige.  
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluf  
entschied heute nach langem, mit großer  
Gebuld ertragenen Leiden die treueste  
Mutter ihrer unmiündigen Kinder, unsere  
innigst geliebte Schwester und meine gute  
Tochter

**Frau Friederike Benschhausen**  
geb. **Oltmanns**  
in ihrem 41. Lebensjahre, welches wir  
betrübt teilnehmenden zur Anzeige bringen.  
In tiefer Trauer  
die Angehörigen.  
Jever, Sande, Bremen.  
Die Beerbigung findet Sonnabend den  
31. August nachmittags 3 Uhr statt.  
**Hierzu ein zweites Blatt.**

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringselohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Wettdar & Söhne in Jever.

## Zeveländische Nachrichten.

№ 203.

Freitag den 30. August 1901.

III Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Der Besuch des deutschen Schulschiffes Stein in Dover

Ist der Anlaß zu vielen Festlichkeiten und zur Auswechslung von gegenseitigen Höflichkeitbezeugungen gewesen. Am Sonnabend fand in Dover eine Festlichkeit zum Besten der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger statt, an der die deutschen Besucher sich beteiligten. Gegen Mittag wurde die Mannschaft von der Stadt und den Hafensbehörden bewirtet, und auf dem Wege durch die Stadt wurden die Gäste freundlich begrüßt. Am Nachmittage statteten der Kommandeur des südbritischen Armeebezirks und sein Stab sowie andere Offiziere der Garnison dem Stein einen Besuch ab. Am Abend wurde den Offizieren in der Stadthalle ein Bankett gegeben, und wurden die Offiziere bei ihrem Eintreffen von der dort angeammelten Menschenmenge lebhaft begrüßt. Eine große Anzahl Kabineten vom Stein war gleichfalls eingeladen worden. In der Festhalle waren die deutschen und britischen Flaggen neben einander angebracht, und über dem Stuhl des Präsidiums prangte in elektrischen Lampen auf der britischen Flagge als Untergrund der Name des deutschen Kreuzers. Die Kapelle der 7. Gardebrigade spielte deutsche und britische Weisen auf. Der Bürgermeister von Dover führte das Präsidium und wies in seinem Toast auf den König auf das enge und innige Verhältnis zwischen den regierenden Häusern in England und Deutschland hin. Selbstverständlich wurde der Toast von Gästen und Gastgeber gleich begeistert aufgenommen. Sir W. Crundall toastete auf den deutschen Kaiser und sprach dann, wie tief man im ganzen britischen Reich die ja-zu-Juneigung des deutschen Kaisers zur Königin Victoria empfunden habe. Der Toast fand herzliche Erwiderung, und ihm folgte die deutsche Nationalhymne. Der Mayor trank dann auf die Königin, den Herzog und die Herzogin von Cornwall und York und die Mitglieder der königlichen Familien von Großbritannien und Deutschland.

General Hallam Parr bemerkte in seinem Trinkspruch auf das deutsche Heer und die deutsche Flotte, daß Blut dicker sei denn Wasser, und daß ein gut Teil deutschen Blutes in der britischen Nation sei. Er sagte, daß die Streitkräfte beider Nationen für einander die größte Achtung hegten, er erinnere an die herzlichen Beziehungen, die zwischen den britischen und deutschen Truppen in China bestanden, und er trank dann auf „die prächtige deutsche Armee und die nicht minder prächtige Flotte.“ Kapitän Adams, Kommandeur des Stein, dem beim Erheben eine großartige Ovation zu Teil wurde, dankte kurz und, wie es heißt, in ausgezeichnetem Englisch für die ausgesprochenen guten Wünsche und gab der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn es nötig sein sollte, England und Deutschland Schulter an Schulter stehen würden. (Vater Weisfall.) Herr R. Scheller-Steinway, deutscher Legationssekretär, bedankte sich für die seinen Landesleuten erwiesene Gastfreundschaft. Er meinte, alle Fremden, die England besuchten, müßten für Dover eine Vorliebe gewinnen, weil sie dort den ersten Eindruck von englischer Szenerie erhielten. Wie der Bier einer den Fremden zum Willkommen ausgestreckten Hand gleiche, so drohten die Befestigungen und das Schloß denen, die sich als Feinde nahten. Der Stein vertrete eine verwandte und befreundete Nation, die in jüngster Zeit mit Großbritannien in einer tiefen, gemeinsamen Trauer eng vereint gewesen sei. Kapitän Adams wünschte in dem Trinkspruch auf den Bürgermeister von Dover der Stadt Glück und Gedeihen. Der Bürgermeister sagte, es sei erster Wunsch der Stadt und des Hafens, gute Beziehungen zu den deutschen Nachbarn zu unterhalten; sie hofften, Dover zum Anlegehafen für die großen deutschen Dampfer zu machen.

Der deutsche Kaiser hat mitgeteilt, daß er demnächst eine Deputation der Hafensbehörde von Dover empfangen werde, da sich Se. Majestät für den Plan, Dover zum Anlegehafen für transatlantische Dampfer zu machen, interessiert. Es wird gehofft, daß die deutschen Dampfer von Bremen nach Amerika die französischen Passagiere in Dover statt in Cherbourg aufnehmen, so daß viel Zeit gespart

werden würde und in Southampton nicht angelegt zu werden brauchte.

[Die Abl. Ztg. schreibt: Die bei den Festlichkeiten in Dover ausgesprochene Hoffnung, daß Dover nach Vollendung seiner großartigen Hafenanlagen Anlaufhafen für die deutschen Linien werden möge, wird sich nicht verwirklichen lassen. Was wenigstens den Norddeutschen Lloyd anlangt, so sind seine Abfahrzeiten so geregelt, daß die ausgehenden Dampfer Dover in der Nacht passieren. Schon aus diesem Grunde ist Dover zum Anlaufhafen nicht geeignet. Für Hamburg dürften die Verhältnisse kaum anders liegen.]

### Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

Die Bemerkung, die das Fräulein von Tredebin gemacht und mit dem Sprüchlein von der alten und der neuen Liebe gewürzt hatte, war nicht ganz ohne Grund. Die frühere Hofdame unterhielt noch Beziehungen, die sie befähigten, manche Dinge zu wissen, die anderen Leuten verborgen blieben, und manche Ereignisse vorauszu sehen, von denen das große Publikum dann später überrascht wurde. Der Notar mit der Echtschaft hatte gehört, der Glanz der großen Summe die Augen geblendet und das Benehmen des Fräuleins von Schomberg ein solches Erstummen erregt, daß die Damen darüber alles andere vergaßen hatten. Auch war Fräulein von Tredebin nicht genau genug unterrichtet, wußte in diesem Falle nur halb und halb, was sie wußte, sonst würde sie wohl wieder auf ihr Thema zurückgekommen sein. Doch war es Tatsache, daß seit einigen Tagen eine Dame in Neustadt anwesend war, deren Erscheinung auffiel und einem engern, dem Hofe naheliegenden Kreise Anlaß zu Gesprächen gab.

Diese Dame war im besten Hotel abgestiegen und hatte sich unter dem Namen einer Frau Joë Cantilly eingeschrieben. Sie hatte Koffer mitgebracht, die im Hotel durch ihre Größe imponierten, und sie trug eine Atmosphäre mit sich, die in Neustadt so fremdartig erschien, wie ihr Name. Ihr Auftreten hatte nicht sowohl etwas Großstädtisches als vielmehr schon etwas Internationales. Des Wirtes seine Nase witterte an ihr das Parfüm der Weltstrafen, er erkannte an ihr den eigentümlichen Ton der Leute, die überall und nirgends zu Hause sind, eine kosmopolitische Gemeinde inmitten der schäbsten Gesellschaft bilden und sich bei ihrem modernen Nomadenleben bald in Rom, bald in Paris, bald in Interlaken, Ostende, am häufigsten in Monaco wieder treffen und verständnisvoll anblicken. Der Wirt war ehemals Kellner in Wiesbaden und in Zürich gewesen. Als er die Koffer betrachtete, woran so viele Zettel verschiedener Farbe, halb abgerissen, hier und dort übereinander geklebt, eine Mosaik bildeten, hier und dort übereinander geklebt, eine Mosaik bildeten, das von so vielen Jollitionen und Gepäckexpeditionen erzählte, kniff er mit listiger Miene ein Auge zu und dachte an Zeiten zurück, die weniger nahehaft, aber amüsanter gewesen waren, als die jetzige Neustädter Solibität.

Frau Joë Cantilly hatte nach ihrer Ankunft ein Diner auf ihrem Zimmer eingenommen und alsdann einen Wagen zur Spazierfahrt bestellt. Der Kutscher hatte sie überall in Neustadt umhergefahren, und als er nach einer Stunde wieder vor dem Hotel gehalten hatte, war die fremde Dame mit abgepaunter Miene ausgestiegen. Der Wirt, dienstfertig am Schlags, hatte sie jetzt genauer betrachtet können als bei ihrer Ankunft. Sie war von schlanker Gestalt, von etwas blasser, marmorartiger Gesichtsfarbe, hatte bläulich umschattete, große blaugraue Augen, ein pilantes Stimmphänomen und goldbraunes, äppiges Haar. Ihr Alter schätzte der Wirt auf zweiundzwanzig bis höchstens fünfundsiebzig Jahre. Am Abend war sie noch einmal ausgegangen, aber bald zurückgekehrt. Was in aller Welt wollte diese junge, elegante, einsame Dame in Neustadt? Ein Licht dämmerte dem Wirt erst auf, als am andern Vormittag Prinz Arthur erschien und nach Frau Joë Cantilly fragte. Der Prinz war in Zivilkleidung, und der Wirt glaubte ein unsicheres Flackern in seinen Augen zu bemerken, als er den Namen mit halblauter Stimme nannte. Er scheuchte gewandt die dienstbaren Geister, die sich herandrängten,

mit einer Handbewegung zurück, freute sich, daß er gerade selbst im Flur anwesend war, und führte den Prinzen ehrerbietig zu Nummer eins, wo die Dame einlogiert war. Dann konnte er sich nicht enthalten, laufend vor der Thür stehen zu bleiben, wurde aber in seiner Neugierde enttäuscht. Die da drinnen waren zu gewiegte Weltleute, um Geheimnisse durch eine Porelthür hindurch zu verraten. Er hörte nur einige Begrüßungsworte, dann erstarb die Unterhaltung. Vermutlich hatte die Dame ihren Besuch in das zweite Zimmer geführt. Beinahe zwei Stunden lang blieb der Prinz, und als er ging, lag seine Stirn in Falten.

In der That hatte der arme Prinz Ursache, nachdenklich zu werden, und als er wieder zum Burgberg hinauffstieg, murmelte er nicht ohne Grund das Goethesche Verslein vor sich hin: „Widerfacher, Weiber, Schulden, ach, kein Ritter wird sie los.“ Er wurde sich der Wahrheit dieses Versleins recht bewußt, als ihn zwei Tage später sein fürsüchtiger Oheim zu einer Unterredung in seinem Arbeitszimmer einlud.

Es war gerade der Tag nach dem Gewitter und dem traulichen Abend bei der Familie von Bardolitz, und Prinz Arthurs Gemüt war noch weich und ließ bewegt von den schönen Stunden, die dem Stürme gefolgt waren. Er fühlte noch Arnas liebe Hand in der seinigen, noch ihre Lippen auf seinen Lippen, und die Entzündung ward durch die heimliche Unruhe erhöht, die er über Joës Anwesenheit empfand. Die Stilleheit der verbotenen Frucht wurde ihm, so seltsam das auch erscheinen mag, durch ein zweites Verbotenes im Hintergrunde erhöht. Nun sah er nicht ohne Bedauern in das graue, faltige Gesicht und die kleinen, prüfenden Augen des Oheims, der heute sein Regierungsgefißt, wie es der Neffe nannte, aufgesetzt hatte. „Ich habe einen Brief von Deinem Vater erhalten, über den ich mit Dir sprechen möchte,“ sagte der Fürst.

„Ah, charmant,“ sagte der Prinz, „wie geht es dem Papa?“

Es geht ihm Gott sei Dank gut, mein lieber Arthur. Ich würde schon bei Tisch davon gesprochen haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, verschiedenes erwähnen zu müssen, was die Tante aufregen könnte. Du weißt, wie sie ist. Ihre strengen Grundsätze werden Dir nicht unbekannt sein.“

Trotz seiner Beklemmung konnte der Prinz kaum das Sachgehalt unterdrücken, als er diese Neuerung bemerkte. Was der verehrte Oheim strenge Grundsätze nannte und was ihn veranlaßte, in Gegenwart der Fürstin so ungenau diplomatisch über seine Mittelungen zu machen, erschien dem Prinzen, da er mit der Lebensgeschichte des alten Paares einigermaßen vertraut war, in einem ganz besonderen Lichte.

„Wird es Dir auch nicht zu kühl, Onkel?“ fragte er aufstehend. „Sonst will ich lieber die Thür zu machen. Es hat sich nach dem Gewitter stark abgekühlt, und Du könntest Deinen Rheumatismus bekommen.“

„Ja, es ist besser, Du machst die Thür zu.“

Der Prinz ging zum Balkon und hatte Zeit, seine Gesichtszüge zu beruhigen. Er schloß die hohe Glas- thür, durch die der Luftzug hereinbrang und über das spiegelblanke Parkett zog, und lehnte zu seinem Fauteuil zurück.

„Also Papa hat so aufregende Sachen geschrieben?“ fragte er.

„Deine Eltern haben sich überlegt, daß es das Beste für Dich und eigentlich auch schon hohe Zeit ist, daß Du heiratest,“ sagte der Fürst.

Prinz Arthur erschraf so, daß er sich verstarbte.

„Was sagst Du dazu?“ fragte der Fürst.

„Hohe Zeit und Hochzeit find ja wohl dasselbe Wort,“ entgegnete der Prinz und drehte lebhaft an seinem Schnurrbart.

„Laß sehen, wie alt bist Du denn eigentlich? Die Tollheiten könnten wohl aufhören. Ich dachte, Du müßtest so in der Mitte der Zwanziger sein.“

„Es steht im Hofka'ender,“ sagte der Prinz. „Sonst, wenn ich überlege, wieviel ich schon gearbeitet habe, komme ich mir so alt wie Methusalem vor.“

„Wir wollen die Wige einmal beiseite lassen. Der Herzog schreibt sehr ernsthaft, mein lieber Arthur, und Du wirst meiner Ansicht nach gut thun, Dich endlich einmal den dringenden Wünschen Deiner Eltern zu fügen. Sie haben eine sehr gute Partie für Dich ausgesucht, ich kann ihnen in dieser Wahl nur beistimmen. Uebrigens sind auch schon einleitende Schritte geschehen, man hat sich der Zustimmung der Dame versichert, und es liegt nur noch an Deiner Erklärung, um die Prinzessin Luise zur Gattin zu gewinnen. — Warum sagst Du nichts darauf?“

„Ach!“ rief der Prinz mit einem Seufzer, „so geht das alte Lied von neuem an! Ich fühle mich hier so glücklich in Deiner Gostfreundschaft, bei Dir und der Tante. Ich habe mich hier in die Studien vertieft und genieße den Frieden der angenehmen Zurückgezogenheit. Ich dachte, die Geschichte wäre zu Ende und man wollte mir Ruhe lassen, mich zu einer großen militärischen Karriere vorzubereiten. Ich dachte, Prinzessin Luise würde ihre schönen Augen nun wohl auf einen Würdigeren als mich gelenkt haben, und ich würde eines schönen Tages die erlösende Nachricht von ihrer Verlobung erhalten. Ich bin ganz konsterniert!“

(Fortsetzung folgt.)

## Fünf Jahre meines Lebens.

Von Alfred Dreyfus.

(Schluß.)

Salut-Inseln, 22. April 1898.

Herr Präsident!

Da ich nicht weiß, welche Folge den Bitten um Revision gegeben worden ist, die ich an Sie gerichtet habe, resumiere ich sie alle insgesamt in diesen wenigen Worten.

Unschuldig des furchtbaren Verbrechens, für das ich verurteilt worden bin, appelliere ich an die erhabene Gerechtigkeit des Staatsoberhaupts, um die Revision meines Prozesses zu verlangen.

Im Vertrauen auf Ihre Billigkeit, bitte ich Sie, die Ausdrücke meiner vorzüglichen Hochachtung genehmigen zu wollen.

A. Dreyfus.

Salut-Inseln, 28. Mai 1898.

Herr Präsident!

Seit November 1897 habe ich zahlreiche Gesuche an das Staatsoberhaupt gerichtet, um Gerechtigkeit für die Meinen und ein Ende des ebenso schrecklichen wie unverständigen Martyriums so vieler menschlicher Wesen, die Revision meines Prozesses zu erbitten.

Ich habe gleichermaßen an die Regierung, den Senat, die Deputiertenkammer, an diejenigen, die mich verurteilt haben, kurz, an das Vaterland appelliert, an alle die, denen es obliegt, die Sache in die Hand zu nehmen. Denn es ist die Sache der Gerechtigkeit des guten Rechtes. Seit dem ersten Tage dieses düstern Dramas verlange ich weder Gnade noch Begünstigung, nur die Wahrheit, denn schließlich, wenn es sich um zwei Dinge handelt, die sich „Gerechtigkeit“ und „Ehre“ nennen, müssen alle persönlichen Fragen verschwinden und alle Leidenschaften versinken.

Das dauert nun sechs Monate, und ich weiß nicht, welche Folge definitiv allen meinen Revisionsgesuchen gegeben wurde, ich weiß immer noch nichts. . . ja, ich weiß eines, daß eine edle Frau, Gattin, Mutter, daß zwei Familien, denen die Ehre alles bedeutet, das Martyrium erleiden.

Sa, ich weiß auch, daß ein Soldat, der seinem Vaterland immer treu und redlich gebietet, der alles geopfert hat, Stellung, Vermögen, um ihm die ganze Kraft, die ganze Intelligenz zu widmen, in einem Kerker zu Grunde geht, Tag und Nacht den Qualen der Schande, der unverständigen Verdächtigungen, aller Beleidigungen ausgesetzt.

Noch einmal, Herr Präsident, appelliere ich im Namen meiner Frau, meiner Kinder, meiner Familie an das Vaterland, an den ersten Beamten desselben, um für so viele unschuldige Opfer Gerechtigkeit, die Revision meines Prozesses zu fordern.

Indem ich Ihrem hohen Billigkeitsinn vertraue, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung zu genehmigen.

A. Dreyfus.

Salut-Inseln, 7. Juni 1898.

Herr Präsident!

Seit langen Monaten sende ich einen Aufruf nach dem andern an das Staatsoberhaupt, um die Revision meines Prozesses zu fordern. Ich habe diesen Aufruf am 26. Mai d. J. wiederholt. Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde erwarte ich die Antwort.

Meine körperlichen und seelischen Kräfte nehmen täglich ab. Ich verlange vom Leben nur noch eines, beruhigt ins Grab steigen zu können, mit dem Bewußtsein, daß der Name meiner Kinder von diesem entsetzlichen Mangel befreit ist.

Wenn ich als unschuldiges Opfer sterben muß, so werde ich auch imstande sein, zu sterben, Herr Präsident, und ich vermache meine unglücklichen Kinder meinem ge-

liebten Vaterland, dem ich immer treu und redlich gebiene. . . Aber wenigstens erbittle ich mir von Ihrem Wohlwollen, Herr Präsident, eine Antwort auf meine Revisionsgesuche, die Antwort, die ich in Seelenangst von Tag zu Tag erwarte.

Indem ich mein ganzes Vertrauen in das hohe Billigkeitsgefühl des Staatsoberhaupts setze, erlaube ich Sie, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung genehmigen zu wollen.

A. Dreyfus.

## Zwei Briefe an den General de Boisdesfré.

Salut-Inseln, 5. Juli 1898.

Herr General!

Gebrochenen Herzens, zerrissenen Seines wende ich mich an Sie, Herr General, und sende aufs neue einen Verzweiflungsschrei, einen weit schmerzlicheren Verzweiflungsruf, als je, an Sie. Ich will Ihnen weder von meinen Leiden, noch von den unaufhörlichen Schlägen, die auf mich niederfallen, die ich nicht verstehe, die ich nie, weder durch Worte, noch durch Thaten provoziert habe, sprechen. Aber ich will Ihnen, Herr General, von den entsetzlichen Leiden meiner Familie, der Meinigen sprechen, von einer furchtbaren Lage, der jeder schließlich unterliegen müßte. Ich werde Ihnen immer wieder von meinen Kindern reden, von den lieben kleinen Wesen, die ehelos aufwachsen, die Parias geworden, und ich flehe Sie mit der ganzen Kraft meiner Seele, mit gerangenen Händen, in verzweifeltstem Bitten, aus meinem Herzen als Franzose, als Vater heraus, an, daß Sie alles thun mögen, was menschenmöglich ist, um dem grauenvollen Martyrium so vieler Wesen ein Ende zu setzen.

Herr General, sagen Sie sich nur, daß seit zwei und einem halben Jahr, seit drei Jahren bald, es keinen Augenblick meines Lebens giebt, der nicht Leiden bedeutet, daß wenn ich durch diese entsetzlichen Minuten und Sekunden durchgekommen bin, es geschah, Herr General, weil ich gerne ruhig sterben möchte und zufrieden in dem Bewußtsein, daß der Name, den meine Kinder tragen, geehrt und geachtet wird. Heute, Herr General, ist aber meine Lage zu grauenvoll geworden, die Leiden zu entsetzlich. . . und ich breche vollständig zusammen. Darum stoße ich diesen gellenden Schrei der hellsten Verzweiflung noch einmal aus, den Schrei eines Vaters, der Ihnen das Kostbarste, was er auf Erden besitzt, das Leben seiner Kinder, das Leben, das nicht zu ertragen ist, bis ihr Name nicht von dem entsetzlichen Mangel rein gewaschen ist, ans Herz legt.

Meine ganze Seele drängt sich aus dieser furchtbaren Agonie heraus, stürmisch Ihnen entgegen, aus blutendem, stöhnendem Herzen schreibe ich diese Zeilen an Sie und bin sicher, daß Sie mich verstehen.

Und ich flehe Sie, Herr General, an, daß Sie meiner armen Frau ein gutes Wort geben mögen, daß Sie sie Ihrer mächtigen und ehrenvollen Mithilfe veridern.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Alfred Dreyfus.

Salut-Inseln, 8. September 1898.

Herr General!

Ich erlaube mir, nur einfach die Bitte zu wiederholen, die ich vor zwei Monaten an Sie gerichtet, indem ich Ihre Wohlwollen, Ihre Intervention in Anspruch nahm, um meine Forderungen zu unterstützen, damit unserem entsetzlichen Leiden endlich ein Ende gesetzt werde, indem ich für meine armen Kinder, die bedauernswertesten Opfer in dieser Tragödie, um Ihre Protektion bat.

Indem ich auf Ihr Wohlwollensgefühl vertraue, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner ergebensten Hochachtung zu genehmigen.

Alfred Dreyfus.

## Litteratur.

Die Tiere leiden an denselben Krankheiten wie der Mensch — diese von der Wissenschaft heute eingeräumte Thatsache bildet eine bemerkenswerte Illustration zu Schopenhauers einst viel umstrittener Behauptung von der Wesensgleichheit zwischen Tier und Mensch. Nimmeh lag auch der Ge.ante nahe, die arzneilose Heilmethode, welche sich bei der Behandlung der menschlichen Krankheiten so vorzüglich bewährt hat, auch auf die Tierheilkunde zu übertragen. Zum erstenmal ist das, und zwar in umfassendster, musterergültiger Weise geschehen in Caesars Rhans epochenmachendem, soeben in vierter Auflage erscheinendem Werke: „Das Goldene Buch des Landwirthes“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57 — 2 Prachtbände 16 Mk.) Nicht weniger als 445 treffliche Abbildungen, drei zerlegbare Modelle und zwölf farbige Tafeln schmücken das bei aller Wissenschaftlichkeit des Inhalts durchaus populär geschriebene Werk, nach welchem jeder Tierbesitzer sein Vieh in Krankheitsfällen schmerzlos und ohne großen Kostenaufwand zu behandeln in der Lage ist. Der erste Band bepricht die Krankheiten des Pferdes und des Rindes. Vorausgeschickt ist dem ganzen Werke eine eingehende Uebersicht über sämtliche Heilmittel der Naturheilkunde und ihre Anwendungsformen, wie Ruhe, Bewegung, Diät, Licht, Luft, Wasser, Kräuterbäder, Güsse, Packungen, Dampfanwendungen und -Kompressen, die verschiedenen Arten der

Massage, Wundbehandlung etc. — alles immer in genauester Weise den einzelnen Tieren und ihren Krankheiten angepasst. In den uns vorliegenden ersten Bogen des „Goldenen Buches“ sind ferner die Ausführungen Rhans, der selbst ein hervorragender Tierzüchter ist, über die Wartung und Pflege des gesunden Pferdes besonders wichtig, namentlich auch über die Anforderung an einen rationalen Stall, zweckmäßiges Geschirr, ebensolche Fütterung, tadellose Konstruktion der Gebälgtagen, sowie über die unbedingt nötige Saupflege des Pferdes, dieses wertvollste unserer Haustiere.

## Vermischtes.

\* Zum Wurdprozeß in Gumbinnen. Nach der Nat.-Ztg. hat der Gerichtsherr gegen die Freisprechung sich Revision angemeldet. Die Freisprechung gelangt somit ebenso wie die Verurteilung Martens zur Entscheidung des Reichsmittlungsgerichts.

\* Licht als Heilmittel. In Kopenhagen ist jetzt das Lichtinstitut des Professors Finzen seiner Bestimmung übergeben worden. Finzen, ein noch jugendlicher dänischer Gelehrter, hat entdeckt, daß die belebend wirkende Kraft des Lichtes auf chemische Lichtelemente zurückzuführen ist. Auf die Kraft des chemischen Lichtes und auf dessen bakterienstörende Eigenschaft gründet Finzen seine Methode der Lichtbehandlung von Hautkrankheiten bakterieller Natur. Er verwandelt das Licht in ein Heilmittel, indem er es durch Konzentration verstärkt und gleichzeitig, um eine Verbrennung der Haut zu umgehen, die Wärme zurückhält. Praktisch erprobt wurde seine Methode bei einem Fall von Lupus. Der Erfolg war glänzend, und nun wurde mit Hilfe zweier hochherzigen Kopenhagener Bürger die erste Lupusklinik eröffnet. Jetzt befinden sich bereits in 17 großen Städten Europas, Americas und Africas Lupushospitäler, so in Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, München, Wien, Pest, Paris, Kairo, Newyork, Baltimore, Washington usw. Von den in Kopenhagen bisher behandelten etwa 1000 Lupuskranken sind die allermeisten gänzlich geheilt worden. In der Erkenntnis der Bedeutung der Finzenschen Heilmethode bewilligte der dänische Staat zur Errichtung eines neuen Lichtinstituts 240 000 Kronen. Aus diesen und hinzugelassenen privaten Mitteln ist das nunmehr in Gebrauch genommene neue Institut errichtet worden.

\* Ueber die in Milwaukee erfolgte Verhaftung des ehemaligen Fabrikanten Ter Linden aus Oberhausen bei Düsseldorf liegen in den jetzt eingetroffenen amerikanischen Blättern ausführliche Mitteilungen vor. Untern 16. August wird aus Milwaukee berichtet: Unsere Polizei machte heute einen gewichtigen Fang. Unter der Anklage, Unterschlagungen und Fälschungen im Betrage von ca. 1 500 000 Mk. begangen zu haben, wurde Gerhard Ter Linden aus Oberhausen durch die Detektives McManus und Sullivan vom hiesigen Polizeidepartement und J. Stiefel von der Pinkerton'schen Detektivagentur verhaftet. Er hielt sich mehrere Wochen in Newyork und Chicago auf und kam vor etwa 10 Tagen nach Milwaukee. Hier wohnte er unter dem Namen Theodor Graefe im Hotel Schütz. Vor etlichen Tagen mit tete er sich ein möbliertes Zimmer auf der Dfseite. Aus dem gewaltigen Vermögenssturz hatte er an 100 000 Mk. gerettet, die er in Newyork und Chicago wechseln ließ. Mit diesem Rest wollte er in Milwaukee ein Geschäft gründen. Als die Detektives heute Morgen bei ihm eintraten, wußte er, was die Stode geschlagen, und ergab sich ruhig in sein Schicksal. „Die Welt ist zu klein“, sagte er, „man wird überall erkannt.“

\* Ist die Rindertuberkulose auf den Menschen übertragbar? Professor Robert Koch verneint diese Frage beinahe, während andere Forscher sie bejahen. Ein französischer Arzt, Dr. Garnault in Paris, will die streitige Frage durch Versuche an sich selbst lösen, und da Professor Koch auf einen an ihn gerichteten Brief nicht antwortete, so machte der Pariser sich nach Berlin auf. Der Tag berichtet aus Berlin, 28. August: Prof. Koch empfing den Pariser Arzt Garnault und wies dessen Anerbieten, er möge ihm Bazillen tuberkulöser Kinder einimpfen, zurück. Er meinte aber, Garnault solle, wenn er durchaus die Wichtigkeit der Kochschen Theorie an seinem Organismus erproben wolle, monatelang die Milch tuberkulöser Tiere trinken; Koch hielt im ganzen Umfang seine Londoner Mitteilungen aufrecht. Garnault wird ein volles Jahr lang mit wera Wasser versetzte Milch tuberkulöser Tiere als einziges Getränk genießen, außerdem gegen Kochs Rat alle zwei Monate sich starkes Tuberkulosegift einimpfen lassen.

\* Die neue Rechtschreibung. Wie dem 2. Tagebl. aus Leipzig Verlegerkreisen mitgeteilt wird, hat der Leiter der Reformbewegung für die deutsche Rechtschreibung, Direktor Dr. Duben in Hersfeld, der mit der Ausarbeitung des neuen orthographischen Wörterbuchs betraut ist, auf die Anfrage eines um die Schreibweise seines neuen Lehrbuchs verlegenen Schulmannes geantwortet, daß für die 1902 zur allgemeinen Einführung bestimmten Änderungen alle Einzelheiten noch nicht feststünden, daß aber das th aus dem ursprünglich deutschen Wörtern und das ph aus Wörtern wie „Ephen“ zu gunsten des f verschwinden werden. — Schreiben wir nächstens also auch: Fotograf, Philologie, Plegma, Farao usw., wie es der Stenograf (in der Kurrentschrift nach Stenograph) schon längst thut.